

Bibelsegen und Bibelfleiß Die Sammlung Lorck

„Nach geendigter Messe fuhr Ich zu dem Pastor Lorck, der die bekannte, aus 5000 Bänden bestehende schöne Bibelsammlung besizet; allda verweilte Ich ..., besahe seinen Vorrath und ließ mir durch ihme die nöthige Außkünfften geben. Seine Sammlung fand Ich so gut und selten, daß Ich keinen Anstand nahm, solche ... feilbieten zu lassen“ (Tagebücher, S. 151).

So berichtet Herzog Carl Eugen von Württemberg in seinem Tagebuch über den 11.2.1784. Der Erwerb der Bibelsammlung ist wohl der Hauptanlass seiner Reise nach Niedersachsen und Dänemark vom 9.1. bis 15.3.1784. Am 20. Februar wird Carl Eugen mit dem Bibelsammler handelseinig und freut sich über den Kauf: „Dießer Zuwachs vor meine öffentliche Bücher-Samlung freuet mich um so mehrers, alß dieße Samlung einzig und wohl die stärckste, wo nicht in Europa, doch gewis in Teutschland ist.“ (Tagebücher, S. 166f.).

Auf dem Hinweg besichtigt er die etwa 1.000 Bände umfassende Bibelsammlung des Hamburger Hauptpastors Johann Melchior Goeze (1717-1786), von dem er auf dem Rückweg „eine sehr schöne und seltene Bibel“ erwirbt (Tagebücher, S. 138, 181f.). Die Sammlung Lorck übersteigt die Hamburger Bibelsammlung allerdings quantitativ und qualitativ bei weitem. Carl Eugen gibt deren Umfang mit „fünfftaußend Bibeln und über 6000 Bänden“ an. Sie ist ihm „die Summe von 4000 Dänische Ducaten und einhundert holländische Ducaten vor seine Frau“ wert. Die Übergabe wird auf den 1.6.1784 terminiert, um Zeit für die Erstellung eines Katalogs zu geben. Eine Anzahlung überreicht er persönlich bei seinem Abschiedsbesuch im Hause Lorck am 22. Februar (Tagebücher, S. 166, 170). Die Transportkosten belaufen sich auf 1.600 Gulden (Tagebücher, S. 197). Der 1787 in Altona erschienene Katalog der Sammlung muss durch Jacob Georg Christian Adler (1756-1834) vollendet werden.

Wer ist dieser Pfarrer Josias Lorck (1723-1785), dessen 1779 bzw. 1783 erschienenes Werk „Die Bibelgeschichte in einigen Beyträgen erläutert“ Carl Eugen offenbar auf die bedeutende Bibelsammlung aufmerksam macht? Lorck stammt aus Flensburg, studiert in Halle, ist ab 1744 Pfarrer in Kopenhagen, ab 1759 in der deutschsprachigen Friedrichskirchengemeinde. Er ist vom erwecklichen Luthertum geprägt, diakonisch in der Mädchenerziehung aktiv, tut sich literarisch hervor. In Fortsetzungswerken beschäftigt er sich mit der Geschichte Dänemarks (1754-1768) und gibt die Zeitschrift „Dänisches Journal“ (1767-1779) heraus. Der Tod seiner ersten und die Eheschließung mit seiner zweiten Frau führen 1771 zu einer kurzzeitigen Unterbrechung seiner Sammlertätigkeit (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 20).

Lorcks Motivation zum Aufbau seiner Bibelsammlung ist komplex. Eine Sammlung gerade von Bibeln erlaubt erstens die Verknüpfung von Bibliophilie und Frömmigkeit: „... von meiner frühen Jugend an eine herzliche Hochachtung für die Bibel gehabt, und sie ist mir auch noch das Größte, das ich in der Welt kenne, köstlicher denn Gold, und süßer denn Honig. Ich bin auch von jeher ein Bücherfreund gewesen ...“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 17).

Zweitens entspricht Lorck dadurch seiner allgemeinen Sammelleidenschaft. Außer Bibeln nennt er etwa 20.000 weitere Bücher sein eigen (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 17f.).

Drittens erfüllt eine umfangreiche Bibelsammlung eine apologetische Funktion, z.B. im Konfirmandenunterricht. Als Beweis für den Offenbarungscharakter der Bibel gilt das Maß ihrer Ausbreitung und Vielfalt: „Man kann es sich denken: aber wie, wenn man es sehen, wie, wenn man es andern sichtbar darstellen kann!“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 18).

Daran schließt sich viertens der Zusammenhang des Wirkens Gottes und der Menschen an. Ginge es nur um den Inhalt und nicht die Wirkung der Bibel, würde der Besitz einer einzigen Bibelausgabe wohl genügen. Die Heterogenität der Bibeln einer Sammlung betrachtet Lorck als segensreiche Gabe Gottes, aber auch als Ergebnis menschlicher Bemühung um Authentizität, Angemessenheit und Effektivität der Wiedergabe göttlicher Offenbarung. Die Bibel als Buch gibt Auskunft darüber, was die Bibel als Wort Gottes mit dem Menschen macht und wozu sie ihn befähigt: „Und da ist kein andres, über welches die göttliche segensvolle Regierung sich so mannigfaltig, so herrlich und so kennbar ausgebreitet hat, als über dieses“; Bibeln als „Zeugen von dem Bibelsegen Gottes und von dem Bibelfleiß der Menschen“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 3).

Fünftens deuten Bibelausgaben mit ihren Randkommentaren, Vorreden, Widmungen, aber auch Feinheiten der Übersetzung sowie mit Kontinuitäten und Brüchen in der Abfolge der Drucke einige Grundlinien der Kirchen- und Theologiegeschichte an – auch in der Wechselwirkung zu Politik und Kultur. Bibeln wirken

Prologus in Beneficium

Incipit eph̄ sancti Hieronymi ad Paulinū
p̄ byreaz: d̄ oībo oīne h̄stoīe lib̄. Caplm̄. I



Pater Ambrosius tua mihi munuscu

la pferens. detulit simul 7 suauissimas litte-
ras: que a principio. amicitiaz fidem. p̄ba-
te iam fidei: 7 veteri amicitie noua p̄fere-
bant. Vera enī illa necessitudo est: 7 christi
glutino copulata: quam non utilitas rei fa-
miliaris. non p̄sentia t̄m̄ corp̄. nō sub do-
la 7 palans adulatio: sed rei timor. 7 diui-
naz scripturaz studia cōciliant. Legimus ī
veteribz h̄storis. quosdā lustrasse. p̄uicias
nouos ad h̄se p̄bos. maria trāsisse: ut eos q̄s
ex lib̄ nouerāt. corā quoq; viderēt. Sic py-
thagoras memphiticus vates. sic plato egyptū
7 archytā tarentinū. eāq; ozam italie q̄
quondā magna grecia dicebat. laboriosissi-
me pagrauit: ut q̄ athenis m̄gr̄ erat 7 potēs-
cuiusq; doctrinas academie gymnasia p̄so-
nabar. fieret p̄grin⁹ atq; discipul⁹: malens
aliena verecūde discē. q̄ sua ipudēt īgerē.
Deniq; cū l̄as q̄i toto orbe fugiētes p̄fegē-
captus a piratis 7 venūdatus. tyrāno crude-
lissimo paruit. ouctus captiu⁹ vinctus 7 ser-
uus: t̄n̄ q̄a philosoph⁹: maior emēte se fuit.
Ad titū liuū lacteo eloquētie fonte manan-
tem. de vltimis hispanie galliarūq; finibus:
quosdā venisse nobiles legim⁹: 7 q̄s ad con-
templationem sui roma nō traxerat: vnius
hoīs fama p̄duxit. Habuit illa etas iaudituz
oībo seculis. celebrādūq; miraculū: ut vrbē
tantā ingressi: aliud extra vrbē querebant.
Apolloni⁹ siue ille magus vt vulgus loquitur
siue p̄bs vt pythagōici tradūt. itrauit p̄las.

pt̄āsiuit caucasum. albanos. scythas. massa-
getas. opulētissima indie regna penetrauit
7 ad extremū latissimo p̄bison amne trans-
misso puenit ad bragmanas. ut hiarcham ī
throno sedentē aureo 7 de tantali fonte po-
tantē: inter paucos discipulos. d̄ natura. de
moribz. ac de cursu diez 7 siderū audiret do-
centē. Inde p̄ elamitas. babylonios. chalde-
os. medos. assyrios. parthos. syros. phœnices
arabes. palestinos. reuertus ad alexandriā.
p̄rexit ad ethiopiā: ut gymnosophistas 7 fa-
mosissimā solis mensam videret in sabulo.
Inuenit ille vir vbiq; qd̄ disceret: 7 sp̄fici-
ens. semp se melior fieret. Scripsit super hoc
plenissime octo voluminibz. p̄bilostratus.

Quid loquat de seculi hoībo. II
cū ap̄tus Paulus. vas electionis. 7
m̄gr̄ gentiū. q̄ de cōscia tanti ī se ho-
spitis loquebat dicens. an exp̄mētū querid
eius q̄ in me loquitur x̄ps: post damascū ara-
biamq; lustratā. ascēdit hierosolymā ut vi-
deret Petrū. 7 mansit apud euz diebz q̄ndē-
cim: I doc. n. mysterio hebdoadis 7 ogdo-
dis. futu⁹ gentiū p̄dicator instruedul erat.
Rursūq; post ānos q̄tuordecim assūpto bar-
naba 7 tito. exposuit cum ap̄tis euangeliū:
ne forte in vacuū currēt aut cucurrisset. Ha-
bet nescio qd̄ latentis energie. viue vocis ac-
tus: 7 ī aures discipuli de auctozis ore trās-
fusa: fort⁹ sonat. Vnde 7 eschines cū thodi-
exularet 7 legeret illa demosthenis orō quā
aduersus eū habuerat: miratibz cūctis atq;
laudantibz: suspirans ait. Quid. si ip̄am au-
disset bestia. sua vba resonantē! III

Nec h̄ dico. q̄ sit aliqd̄ in me tale. qd̄
ul̄ possis a me audire ul̄ velis discē:
s̄ quo ardor tuus 7 discendi studiū
etiā absq; nobis p̄ se. p̄bati debeat. Ingeniū
docile. 7 sine doctore laudabile ē. Non quid
īuenias: sed qd̄ queras cōsideramus. Mollis
cera 7 ad formandū facilis: etiā si artificis 7
plaste cessent man⁹: t̄n̄ virtute totū ē q̄qd̄
esse p̄t. Paulus ap̄tus ad pedes gamalielis
legē moysi 7 p̄phetas vidicasse se gloriatur:
ut armatus sp̄ualibz telis. postea docēt cōfi-
dent. Arma. n. n̄re militie nō carnalia sūt. s̄
potētia teo. ad destructionem munitionū. 7
cogitationes destruētēs. 7 oēm altitudinē ex-
tollentē se aduersus sciam dei: 7 captiuātes
oēm intellectum ad obediendum christo:
7 parati subiugare omnem inobedientiam.

elementarisierend, geben komplexe Ansätze in komprimierter Form wieder: „Die Bibelgeschichte ein sehr wichtiges Theil der Kirchengeschichte“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 3).

Sechstens dient eine möglichst umfassende Bibelsammlung als Grundlage für die systematische Erforschung der Bibelgeschichte: „... wann werden wir eine richtige und vollständige Bibelgeschichte haben? gewiß erst dann, wenn wir mehrere oder vollständigere Bibelsammlungen haben werden“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 4).

Umgekehrt entsteht der allgemeine Nutzen einer Sammlung erst durch die Veröffentlichung wissenschaftlicher Erkenntnisse, die anhand der hier verfügbaren Primärquellen erlangt werden. Eine konzentrierte und zentrale Aufstellung unterschiedlichster, gerade auch sonst wenig beachteter Ausgaben schafft sozusagen eine Forschungsinfrastruktur: „Solche besondere Büchersammlungen retten manches Stück aus seiner gänzlichen Vergessenheit und Untergang, und gewähren ihren Besitzern oder andern Forschern manchen historischen und kritischen Vortheil. Und wie bequem ist es ... wenn sie wissen, wo sie es finden können!“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 2).

Aus den Aspekten der Motivation lassen sich Definition und Auswahlkriterien der Lorckschen Bibelsammlung verstehen. Lorck möchte sich nicht auf einen einzelnen Sprachkreis oder seltene und besonders wertvolle Stücke beschränken, weil schon wegen finanzieller Grenzen Vollständigkeit unrealistisch wäre. Vielmehr geht es Lorck um einen Überblick zur Gesamtheit der Druckgeschichte von Bibeln: „... ohne Unterschied der Sprachen zu sammeln, was mir nach und nach gelegentlich vorkommen möchte, und zu sehen, wie der Herr meinen Gang fördern würde“. „Doch binde ich mich an kein Fach besonders, sondern mein Plan gehet aufs Ganze. Und was ich bekommen kann, ist mir willkommen, es gehöre in dies oder jenes Fach. Denn es gehört doch zum Ganzen“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 19, 59).

Allerdings geht das Interesse Lorcks an Varianten von Bibelübersetzungen bzw. -wiedergaben so weit, dass er auch Ausgaben integriert, die nicht im engeren Sinne als Bibeln gelten können. Dazu gehören auch poetische Übertragungen mit ausschmückenden und den Grundtext deutlich modifizierenden Formulierungen. Auch nimmt Lorck Verfasserschriften auf, in denen die Übersetzungsleistung als Gegenstand und Ziel des Werkes zu betrachten ist.

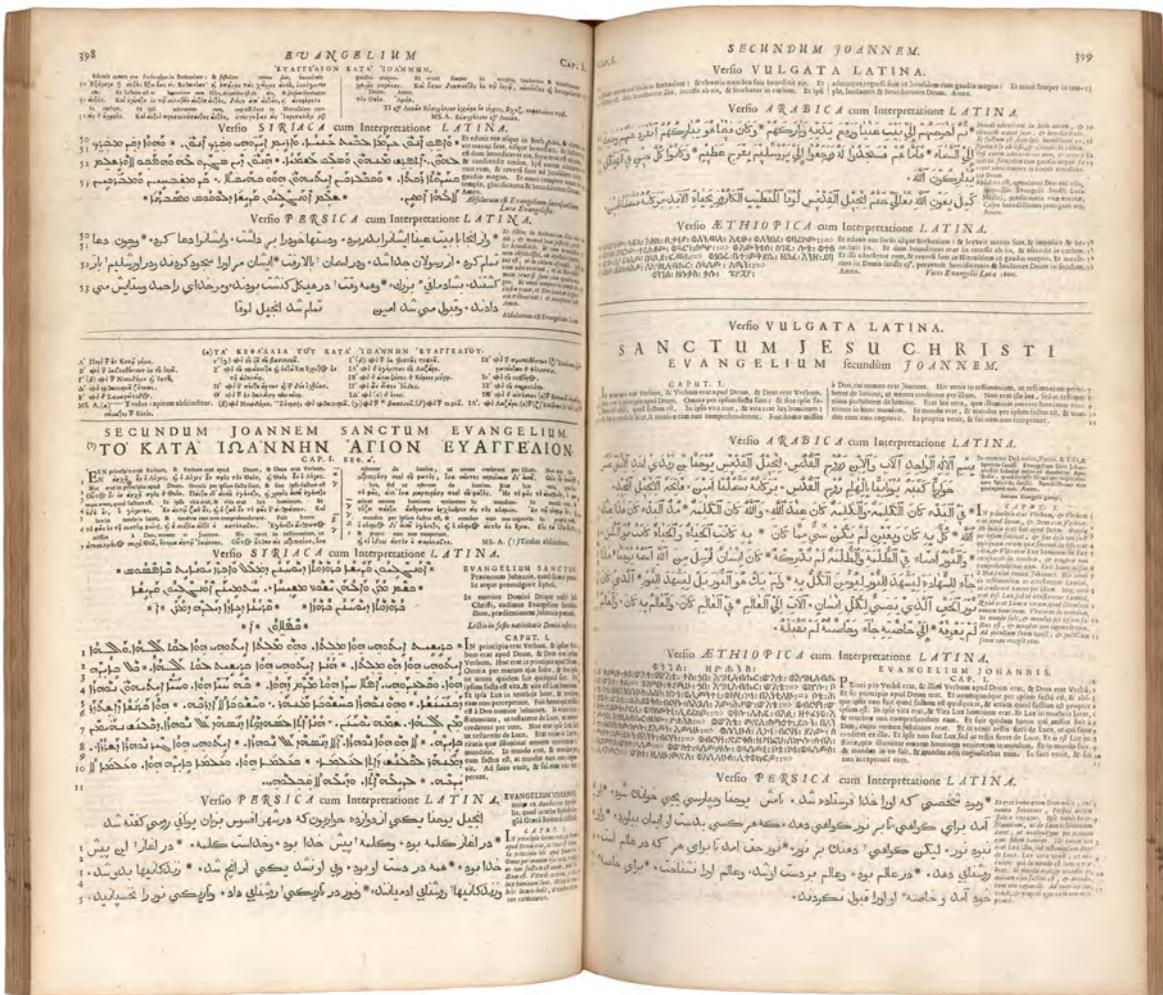
So bemerkt Lorck zu einem vierbändigen Evangelien-Kommentar, Antwerpen 1606-1616: „... wenn der Grundtext mit abgedruckt ist; oder wenn eine neue Uebersetzung mitgetheilet wird; oder wenn besondere, die Bibelgeschichte und den Text der Bibel angehende Abhandlungen darin vorkommen: so machen solche Commentarien in meinen Augen einen Anspruch auf einen Platz in einer Bibelsammlung. Von diesen Fällen trifft der erste und letzte bey diesem Werk ein“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 81).

Ähnlich deutet Lorck einen Josua-Kommentar mit hebräisch-griechisch-lateinischem Bibeltext (1574) so, dass der Kommentar um der Textedition willen angefertigt worden sei und nicht umgekehrt (Lorck, Bibelgeschichte, S. 91, 99). Wegen der textgeschichtlichen Ausführungen schätzt Lorck die „Complanatio“ Zwinglis zu Jesaja und Jeremia (1529) so ein: „dieses Buch keine eigentliche Auslegung oder Commentarius ..., sondern es ist ganz Text“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 160).

Als Beispiel der Bibeldichtungen für den praktischen Gebrauch bespricht Lorck eine in Ceylon 1772 erschienene Ausgabe des Singpsalters samt Katechismus (Theol.oct.18692) (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 210f.).

Auch wenn Lorck selbst unspektakulären Bibeln eine Bedeutung für den Gesamtüberblick beimisst, teilt er die Freude anderer Bibelkenner an bibliophilen Editionen. Wichtig ist vor allem der Aspekt der Seltenheit, den er für eine Reihe von Bibeln hervorhebt: „... die raresten und kostbarsten Werke, z.E. die grossen Polyglotten, Buxtorfs Biblia Rabbinica [Bb hebr.161801], die Erasmischen Originalausgaben des Griechischen N. Test.“ „... die eine in Folio ist unstreitig das rareste Stück in dem ganzen polnischen Bibelfach“. : „... kann ... zu den saubern und raren Ausgaben gerechnet werden“. „... es kommt in Bibliotheken selten vor; und ich habe es in keiner bekannten Bibelsammlung gefunden“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. XIV, 53, 148, 171).

Anders als Pastor Goeze lässt er aus Kostengründen seine Bibeln nicht oder nur in einfacher Form neu binden, hebt aber eine gelegentlich prächtige Einbandgestaltung hervor: „Ich habe prächtige, gute, mittelmäßige und schlechte Bände“; „Was ich neu kaufe und binden lasse, ... bekommt von mir einen schwarzen ledernen Band mit einem goldenen Titel, einigen goldenen Strichen und einigen wenigen Zierrathen. Aber auf den Band kann ich jezt noch nicht viel wenden, sonst würde mir dieser eben so viel kosten, als der Einkauf der Bibeln selbst“. „... mein Exemplar vortrefflich conserviret und sehr schön gebunden“ (zu Bb lat. 147803). „... Kleider zieren den Mann, das gilt auch von Büchern“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 67, 135, 150).



Bb polygl. 169801

Wichtiger sind ihm eine ansprechende typographische Gestaltung, etwa durch klar lesbare Buchstaben mit ausreichendem Abstand, sowie die Papierqualität und der Erhaltungszustand, auch die Vollständigkeit der Seiten: „Es kommt ... beym Drucken sehr viel darauf an, daß die Buchstaben, Wörter und Zeilen in der rechten verhältnismäßigen Entfernung von einander stehen. ... das fehlt hier“ (zu B griech. 174004). „... der Druck ist so schön, daß er unter die besten Abdrücke des Griech. N.T. gerechnet werden kann“ (zu B griech. 174901). (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 118, 124; Bd. 2, S. 125; über B niederdt. 155401 schreibt Lorck: „grosse Schwabacherschrift und fällt sehr gut ins Auge“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 2, S. 247).

Lorck wählt häufig Ausgaben von besonderer Komplexität zur ausführlichen Besprechung aus, vor allem mehrsprachige Bibeln mit unterschiedlichen Schriftarten.

Um die eigene Sammeltätigkeit einordnen zu können, referiert Lorck über andere Bibelsammlungen. Dabei ergibt sich eindeutig ein Schwerpunkt im norddeutsch-protestantischen Raum bzw. im 18. Jahrhundert. Unter den zu Lorcks Wirkungszeit noch bestehenden Sammlungen hebt er diejenigen in Braunschweig-Wolfenbüttel, Wernigerode und Hamburg hervor (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 10f., 14f.). Privatsammlungen bewahren ihre Bedeutung, wenn sie möglichst geschlossen in größeren Sammlungen aufgehen. So kommen die größten Bestandszuwächse der Sammlung Lorck durch den zumindest teilweisen Ankauf anderer Privatbibliotheken zustande. Das gilt etwa für die 351 Ausgaben des Wolfenbütteler Generalsuperintendenten Johann Bernhard Hassel (1690-1755), von denen Lorck 1757 bei der Erwerbung nur achtzig schon vorher besitzt. 1765 gerät die Privatsammlung des Hallenser Theologieprofessors Siegmund Jakob Baumgarten (1706-1757) durch eine Auktion in Streubesitz; allerdings gelingt es Lorck, „fast die Hälfte zu bekommen“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 8). Regelmäßig nimmt Lorck an Auktionen teil, unter denen er die „Fabriciusschen Auktionen“ in Helmstedt hervorhebt (Bb deutsch 152401; B deutsch 153101).

Die Schwierigkeiten bei der Erwerbung liegen in geographischen Entfernungen, der Seltenheit volkssprachlicher Bibeln in katholischen und orthodoxen Gebieten sowie widrigen Umständen für den Transport: „... denn sie hat aus einem an der jütländischen Küste gestrandeten und unter Wasser gesetztem Schif mühsam müssen gerettet werden, und ist dennoch unbeschädigt in meine Hände gekommen“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 2, S. 125, zu einer Rabbinerbibel).

Häufig wird die Sammlung Lorck aber auch durch Schenkungen aus dem Freundeskreis vermehrt (B isländ. 154001). Lorck publiziert 1773 ein Verzeichnis in seiner Sammlung fehlender Ausgaben aus bibliographischem Interesse, aber auch mit der expliziten Intention, Anhaltspunkte für gezielte Stiftungen zu geben. Über lateinische Bibelinkunabeln schreibt er: „viele erwarte ich aus der Güte Gottes und aus dem Wohlwollen der Gönner und Freunde (benevolentia fautorum & amicorum)“ (Lorck, Desideraten-Katalog, S. 23; Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 470).

Lorck ist es „gewohnt, meine Sammlung jährlich mit ohngefähr 200 Stücken zu vermehren“ (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 21). Das Ausmaß des Bestandszuwachses lässt sich an den Zahlen festmachen, die Lorck nennt. Im Katalog fehlender Ausgaben (1773) geht er von über 3.000 Editionen in seinem Besitz aus (Lorck, Desideraten-Katalog, S. 1). Seine Bibelgeschichte (1779) setzt 4.182 Ausgaben der eigenen Sammlung in ein Verhältnis zu angenommenen 10.000 bis 12.000 vorhandenen Ausgaben (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 58). Lorck möchte zumindest die Hälfte aller bekannten Ausgaben besitzen. Der 1787 posthum gedruckte Übergabekatalog nennt 5.156 Ausgaben in 49 Sprachen, wobei die Zahl der Bände über 6.000 liegen wird.

Überdurchschnittlich hoch ist z.B. der Anteil an Ausgaben in der Sammlung Lorck im Hinblick auf alle bekannten Editionen besonders im Bereich der polyglotten (119), griechischen (397) und niederdeutschen (115), eher im Durchschnitt bei lateinischen Bibeln (790). Lorck besitzt besonders viele Lutherbibeln (780 von 1.157 deutschen bzw. niederdeutschen Bibeln). Er annotiert bei anderen Bibeln als Warnung „vermutlich catholisch“ und bei Bibeln von Täufern und Spiritualisten „Versiones suspectae“ (Lorck, Desideraten-Katalog, S. 65, 70). Die konfessionelle Zuordnung dient aber eher als Einteilungskriterium – vor allem bei deutschen Bibeln – denn als Mittel zur Abgrenzung. Konfessionelle Kritik beschränkt sich auf das „Bibelverbot“ in vielen katholischen Ländern. Frankreich wird hingegen dafür gelobt, „derselben [Bibeln; CH] ungleich mehrere als andre catholische Länder“ zu haben (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 37). Geographische Schwerpunkte der Sammlung ergeben sich allerdings aus der Tatsache, dass in nordeuropäisch-protestantischen Ländern weitaus mehr volkssprachliche Bibeln gedruckt werden und leichter zugänglich sind als in anderen Gebieten. Eine Stärke der Sammlung Lorck liegt auch in dem Segment der frühen Missionsbibeln aus dem asiatischen Raum (vor allem auf Malaiisch, Tamilisch, Singhalesisch). Diese hängen allerdings durch Druckort oder verantwortliche Institutionen eng mit den Niederlanden (Ostindien-Kompanie) (Ba malai. 162901) bzw. Dänemark (Dänisch-Hallesche Mission) (Ba Indien 171501) zusammen.

Zur Sammlung Lorck gehören aber auch bedeutende Einzelstücke, so eine Wittenberger Lutherbibel von 1545 mit echten Eintragungen von Melancthon, Bugenhagen und Georg Major sowie mit einem gefälschten Luther-Autograph (Bb deutsch 154502). Unter den Bilderbibeln werden im Übergabekatalog die Werke mit Illustrationen fast aller bedeutenden Künstler aufgeführt (Adler-Lorck, Katalog, Nr. 5008: Virgil Solis; Nr. 5020: Matthäus Merian; Nr. 4978: Johann Ulrich Kraus; Nr. 4988: Christoph Weigel; Nr. 4992: Philipp Andreas Kilian u.a.). Allerdings lassen sich im heutigen Bestand an Bilderbibeln der Bibelsammlung nicht mit Sicherheit Exemplare davon aus der Sammlung Lorck nachweisen.

Die prägende Wirkung der Sammlung Lorck für das Profil der Stuttgarter Bibelsammlung, deren Grundbestand sie bildet, lässt sich durch einen Vergleich der Anteile bestimmter Bestandsgruppen zwischen der Sammlung Lorck und der heutigen Gesamt-Bibelsammlung ermesen. Leicht erkennbar sind Bände aus der Sammlung Lorck durch den Handeintrag auf dem Titelblatt „J. Lorck. Pastor Hafniensis“ bzw. „J. Lorck“.

Der Anteil lateinischer Bibeln am Gesamtbestand macht heute etwa 11,4 % aus, bei Lorck 15,3 %. Stellt man allerdings die 790 lateinischen Bibeln der Sammlung Lorck den 1.722 bis 1800 erschienenen Bibeln der heutigen Gesamtsammlung gegenüber, so liegt Lorcks Anteil bei fast 46 %. 27 % der heutigen Bibelsammlung betrifft deutsche, niederdeutsche und gotische Bibeln, bei Lorck 22,4 %; allerdings sind 60 % der bis 1800 gedruckten Bibeln dieses Sprachkreises auch bei Lorck vertreten. 6,2 % der Stuttgarter Bibelsammlung ist in griechischer oder neugriechischer Sprache verfasst, bei Lorck 7,7 %, allerdings bei über 75 % Übereinstimmung unter den alten Drucken. Von den über 280 Polyglotten stammen fast 120 aus der Sammlung Lorck.

Allerdings sind nicht mehr alle Exemplare der Sammlung Lorck in der Bibelsammlung der WLB enthalten. Das gilt nicht nur für die Bibeldichtungen und -kommentare. Vielmehr werden in der Folgezeit weiterer

Erwerbungen der Herzoglichen Öffentlichen Bibliothek ähnlich wie bei Lorck selbst Dubletten ersetzt durch bessere bzw. später erworbene Exemplare (Lorck, Bibelgeschichte, Bd. 1, S. 26).

So stammt das Exemplar des erwähnten Evangelien-Kommentars (Theol.fol.1054) aus dem Kloster Weingarten und ersetzt dasjenige Lorcks. Aktuell werden Exemplare von Lorck-Bibeln mit Besitzstempel der Königlichen Öffentlichen Bibliothek, aus deren Bestand sie bei einer Dubletten-Auktion am 1. Juni 1805 ausgeschieden wurden, antiquarisch gehandelt (zu Ba niederdt. 158801; Dublettenkatalog 1805, S. 37, Nr. 514. ZVAB-Angebot 29.8.2014).

Wichtige Ausgaben fehlen in der Sammlung Lorck, etwa die meisten vorreformatorischen deutschen Bibeldrucke. So begnügt sich Carl Eugen nicht mit dem Erwerb der Sammlung Lorck, sondern ergänzt diese durch weitere Erwerbungen.

Charakteristische Stücke der Sammlung Lorck deuten deren Struktur an:

- Biblia, Venedig: Franz Renner u.a., 1475 (Bb lat.147505)
Erster lateinischer Bibeldruck in Venedig, ältestes Buch der Sammlung Lorck. Der Württemberger Franz Renner wirkt von 1471 bis 1486 in Venedig. Bildinitialen F mit Hieronymus am Schreibpult, Rahmenbordüre und Wappen der Familie Paolucci als erstem Besitzer.
- Walton, Brian (Hg.): Biblia Sacra Polyglotta, Bd. 5. London: Smith & Walford, 1698 (Bb polygl. 169801)
Separatausgabe des Neuen Testaments aus der Londoner Polyglotte von 1655. Komplexe Typographie für orientalische Sprachen sowie Kommentare.
- Campen, Jan van: Psalmorum omnium iuxta Hebraicam veritatem paraphrastica interpretatio, Roskilde 1536 (B lat. 153605)
Seltener vorreformatorisch orientierter Druck. Freie Psalmenübersetzung des Löwener Hebraisten Jan van Campen.
- Wells, Edward (Hg.): An help for the more easy and clear understanding of the Holyscriptures, London u.a.: Knapton u.a., 1709-1719 (Ba griech. 170902-1)
Griechisch-englische Übersetzung mit Erklärungen sowie Anmerkungen zur Textgeschichte und Interpretation.
- Das New Testament Deutsch, Nürnberg: Hergott, 1525 (Ba deutsch 152503)
Frühe Teilausgabe der Lutherbibel. Aus der Sammlung Hassel (Exlibris) von Lorck erworben.
- Ziegenbalg, Bartholomäus (Übers.): Cutan kiya carvecuran yirukki a ecukki i ttu n tar avar ... putu erp tti u aiya mutal m vakupp ki a añcuvetapo ttakam, Tranquebar 1715 (Ba Indien 171501)
Tamilisches Neues Testament. Älteste in Asien gedruckte Missionsbibel.
- Robertus (Holcot): In proverbialia Salomonis explanationes, Paris: Frellon, 1510 (Theol.qt.3371a)
Kommentar zu den Sprüchen Salomos. Heute nicht Teil der Bibelsammlung.

Christian Herrmann

Nachweise:

Adler, Jacob Georg Christian / Lorck, Josias: Bibliotheca Biblica Serenissimi Württembergensium Ducis Olim Lorckiana, Altona 1787

Carl Eugen: Tagbücher seiner Rayßen ... in den Jahren 1783 – 1791, hg. von Robert Uhlend, Tübingen 1968

Lorck, Josias: Die Bibelgeschichte in einigen Beyträgen, Kopenhagen u.a. 1779-1783

Lorck, Josias: Catalogus bibliorum eorum scilicet, quae desiderabat, Kopenhagen 1773